

Freut Euch! - aber worüber denn?

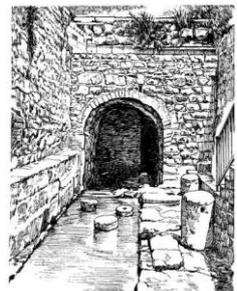
4. Fastensonntag (Laetare)

Unterwegs sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst oder seine Eltern, sodass er blind geboren wurde? Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern die Werke Gottes sollen an ihm offenbar werden. Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Das heißt übersetzt: der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen. Die Nachbarn und jene, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte? Einige sagten: Er ist es. Andere sagten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bin es. Da fragten sie ihn: Wie sind deine Augen geöffnet worden? Er antwortete: Der Mann, der Jesus heißt, machte einen Teig, bestrich damit meine Augen und sagte zu mir: Geh zum Schiloach und wasch dich! Ich ging hin, wusch mich und konnte sehen. Sie fragten ihn: Wo ist er? Er sagte: Ich weiß es nicht. Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte. Auch die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Er antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen und ich wusch mich und jetzt sehe ich. Einige der Pharisäer sagten: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung unter ihnen.

INFORMATION

Historisch: Der Teich von Siloah, auch Schiloach (hebräisch: Sender, Leitungskanal) genannt, ist ein Teich in Jerusalem, in den das Wasser der am Ostfuß des Berges Zion gelegenen Gihonquelle geleitet wurde und der die Wasserversorgung Jerusalems sicherstellte.

Religiös: Dieser Teich wurde mit besonderen Heilungen in Verbindung gebracht. Es ist also ein geprägtes Bild, welches sich im Laufe der Erzählung auf Jesus umgedeutet werden soll. Er soll das „heilbringende Wasser“ sein, welches vorher durch den Schiloach zum Ausdruck gebracht wurde.



Da fragten sie den Blinden noch einmal: Was sagst du selbst über ihn? Er hat doch deine Augen geöffnet. Der Mann sagte: Er ist ein Prophet. Die Juden aber wollten nicht glauben, dass er blind gewesen und sehend geworden war. Daher riefen sie die Eltern des von der Blindheit Geheilten und fragten sie: Ist das euer Sohn, von dem ihr sagt, dass er blind geboren wurde? Wie kommt es, dass er jetzt sieht? Seine Eltern antworteten: Wir wissen, dass er unser Sohn ist und dass er blind geboren wurde. Wie es kommt, dass er jetzt sieht, das wissen wir nicht. Und wer seine Augen geöffnet hat, das wissen wir auch nicht. Fragt doch ihn selbst, er ist alt genug und kann selbst für sich sprechen! Das sagten seine Eltern, weil sie sich vor den Juden fürchteten; denn die Juden hatten schon beschlossen, jeden, der ihn als den Christus bekenne, aus der Synagoge auszustoßen. Deswegen sagten seine Eltern: Er ist alt genug, fragt ihn selbst! Da riefen die Pharisäer den Mann, der blind gewesen war, zum zweiten Mal und sagten zu ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist. Er antwortete: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Nur das eine weiß ich, dass ich blind war und jetzt sehe. Sie fragten ihn: Was hat er mit dir gemacht? Wie hat er deine Augen geöffnet? Er antwortete ihnen: Ich habe es euch bereits gesagt, aber ihr habt nicht gehört. Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt etwa auch ihr seine Jünger werden? Da beschimpften sie ihn: Du bist ein Jünger dieses Menschen; wir aber sind Jünger des Mose. Wir wissen, dass zu Mose Gott gesprochen hat; aber von dem da wissen wir nicht, woher er kommt. Der Mensch antwortete ihnen: Darin liegt ja das Erstaunliche, dass ihr nicht wisst, woher er kommt; dabei hat er doch meine Augen geöffnet. Wir wissen, dass Gott Sünder nicht erhört; wer aber Gott fürchtet und seinen Willen tut, den erhört er. Noch nie hat man gehört, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen geöffnet hat. Wenn dieser nicht von Gott wäre, dann hätte er gewiss nichts ausrichten können. Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus. Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn? Da antwortete jener und sagte: Wer ist das, Herr, damit ich an ihn glaube? Jesus sagte zu ihm: Du hast ihn bereits gesehen; er, der mit dir redet, ist es. Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder. Da sprach Jesus: Um zu richten, bin ich in diese Welt gekommen: damit die nicht Sehenden sehen und die Sehenden blind werden. Einige Pharisäer, die bei ihm waren, hörten dies. Und sie fragten ihn: Sind etwa auch wir blind? Jesus sagte zu ihnen: Wenn ihr blind wäret, hättet ihr keine Sünde. Jetzt aber sagt ihr: Wir sehen. Darum bleibt eure Sünde.

Hintergrund

Die sechste Zeichenhandlung Jesu (Heilung des Blindgeborenen), auf die der Fokus liegen soll, wirft viele Fragen auf:

- Warum wird gerade mit Speichel gearbeitet?
- Selbst schuld am blind sein?
- Was soll uns durch diese Erzählung über Jesus und unser eigenes Verhalten mitgeteilt werden?

Der Speichel wird bereits von antiken Geschichtsschreibern als Heilmittel für verschiedene Krankheiten benannt. Es wirkt auf den ersten Blick vielleicht etwas seltsam, aber er wird bereits in anderen Heilungserzählungen Jesu gebraucht (vgl. Mk 7,33).

Die Schuldfrage spiegelt sich im Text seitens der Jünger so:

„Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst oder seine Eltern, sodass er blind geboren wurde?“

Es ist ein für uns heute nur schwer zu fassendes Verständnis, dass der Blindgeborene selbst für seine Krankheit verantwortlich sein soll. Diesem Gedanken liegt das in der Antike weit verbreitete Denkmodell des **Tun-Ergehen-Zusammenhangs** zugrunde. Einer muss die Konsequenzen tragen, für das, was bereits seine Vorfahren verbüßt haben, sogar pränatal. Automatisch sträuben wir uns bei diesem Gedanken und empfinden dies als ungerecht. Doch mit einem Blick ins Alte Testament zeigt sich beispielsweise, dass beim Götzendienst bis zur 3./4. Generation Konsequenzen zu befürchten sind (Ex 20,5; Dtn 5,9). Doch argumentiert Jesus zeitgemäß, worauf kommt es ihm wirklich an? Auf die Frage der Jünger entgegnet er, weder der Blindgeborene, noch seine Eltern haben gesündigt, sondern an ihm soll etwas verdeutlicht werden; aber was? Es geht also weniger um die Heilung des Blindgeborenen, die quasi im Vorübergehen passiert, sondern um etwas anderes. Auch die Frage, warum Gott einen Menschen blind zu Welt kommen lässt, um etwas zu beweisen, ist an dieser Stelle nachrangig, da die Zeichen im Johannesevangelium immer auf ein Mehr, ein darüber-hinaus, hinweisen wollen, als auf den eigentlichen Plot. Der in diesem Fall sonst mehr als befremdlich wäre und uns einen fast zynischen Gott präsentieren würde.

Impuls/ Deutung

„Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.“ (Joh 9,4f.)

Es wird mit dem Bild von Tag und Nacht auf das Leben und Sterben Jesu abgezielt („Solange ich in der Welt bin“). Noch wirkt Jesus auf dieser Welt, aber er wird gehen und dann werden andere gefragt sein. Er will, um auf der Bildebene zu bleiben, allen Leuten, nicht nur dem Blindgeborenen, die Augen öffnen. Es soll zum Ausdruck kommen, wer dieser Jesus ist, der Sohn Gottes, und was sich im Verlauf der Jesus Geschichte ereignen wird. Sein Tod aus Solidarität mit seinen Freunden und seine

Auferstehung. Dafür sollen allen die Augen geöffnet werden, für dieses Licht, daraus erfolgt letztlich der Handlungsauftrag, dass auch wir alle gefragt sind.

„Wir müssen“ – also ein Appell, eben dieses Licht Jesu, wie er in Joh 8,12 sagt: „Ich bin das Licht der Welt“ – leuchten lassen. Es geht offenbar weniger ums eigentliche Wunder, sondern ums Augen-öffnen für dieses Licht und für den Glauben. Im übertragenen Sinne heißt das: Jeder von uns kann an die Stelle des Menschen treten und jeder aus der damaligen Zeit, es sollen die Augen für eben diesen Jesus geöffnet werden. Die Brille, die wir schon mit dem Ausblick auf Tod und Auferstehen Jesu haben, soll angezogen werden. Ebenso, dass klar wird, Jesus ist weg, „wir müssen“, also ein deutlicher Appell an uns, dieses Licht sichtbar werden lassen und immer wieder *neu* zu sehen - nicht süßlich – man sieht nur mit dem Herzen richtig, sondern hier ist es Mission, Appell und Herausforderung – ganz radikal!!! Im weiteren Verlauf wird der Blindgeborene noch ernste Konflikte aushalten müssen...

In Zeiten der Corona-Krise kann es ganz verschiedene Formen des Lichtes geben, ein Anruf, die Bereitschaft zu helfen oder gemeinsam und füreinander zu beten. Darin besteht die Freude, nicht dass es Situationen der Nacht, wie es schon im Evangelium heißt, gibt, sondern wie wir damit umgehen. Wollen wir gemeinsam versuchen dem Appell, den Jesus damals wie heute an uns richtet, nachzukommen und uns solidarisch zeigen.

Lass uns solidarisch sein!

Ich möchte nicht nochmal darauf hinweisen wie dramatisch und existenziell die Situation für unser Land und die ganze Welt ist, stattdessen wollen wir Solidarität zeigen. Neben den Möglichkeiten von Gebet und *geistiger* Sorge um- und füreinander, wollen wir auch versuchen diese in die Tat umzusetzen. Alle, denen es nicht möglich oder zu riskant ist, das Haus zu verlassen, bieten wir die Möglichkeit, sich im Pastoralbüro (02242/2047) zu melden, damit **WIR** für sie einkaufen gehen können. Gerne können sich auch Freiwillige melden, die sich solidarisch zeigen möchten, um diese Aktion zu unterstützen.

Ich wünsche Ihnen immer wieder „Lichtmomente“ in dieser doch sehr anspruchsvollen Zeit! Bleiben Sie gesund!

Ihr und Euer

Henrik Land

„Der HERR öffnet die Augen der Blinden, der HERR richtet auf die Gebeugten, der HERR liebt die Gerechten.“

Psalm 146,8

„Ihr seid das Licht der Welt!“

Matthäus 5,14

„Ich zweifle in der Tat, ob Humanität eine natürliche oder angeborene Eigenschaft ist.“

Charles Darwin